

Karl Riha

Fundstücke aus der Mediengeschichte: Kurt Tucholsky: Erotische Films (1920)

1989

<https://doi.org/10.17192/ep1989.2.5977>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Riha, Karl: Fundstücke aus der Mediengeschichte: Kurt Tucholsky: Erotische Films (1920). In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 6 (1989), Nr. 2. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1989.2.5977>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

FUNDSTÜCKE AUS DER MEDIENGESCHICHTE

Der 'frühe Film', wie er in die Budenwelt des Jahrmarkts eindrang und sich im Gerangel großstädtischer Unterhaltung behaupten mußte, lockte mit erotischen Sensationen - und so ist es bis heute geblieben: ein guter Teil der jährlichen Film- und neuerdings auch Videoproduktionen geht auf enthüllte Busen und zeigt die Geschlechtswerkzeuge bei ihrem rastlosen Tag- und Nachtwerk. Kurt Tucholsky hat sich früh für das neue Filmmedium und speziell auch für diese seiner Seiten interessiert, die ansonsten seitab der Aufmerksamkeit der journalistischen Kritik liegen bleibt. Der nachfolgende Artikel ist dem eben erschienenen Ergänzungsband zu den 'Gesammelten Werken' Kurt Tucholskys entnommen, dem der Herausgeber - Fritz J. Raddatz - den Titel 'Deutsches Tempo' gegeben hat; erstveröffentlicht war er 1920 - unterzeichnet mit dem Pseudonym Peter Panter - in der 'Schaubühne' zu lesen.

Karl Riha

Kurt Tucholsky: Erotische Films (1920)

Feinschmecker und solche, die es werden wollen, versammeln sich wohl um die mitternächtige Stunde, vieles Geld an einen unbekanntem Unternehmer bezahlt habend, in einem kleinen Kino oder größeren Privatwohnung, um sich eine 'ganz dollle Sache' anzusehen. In betretenem Schweigen versammelt sich die kleine Gesellschaft; es wird geflüstert, wie im Vorraum eines Heiligtums.

Es sind immer dieselben: ein paar junge Leute, denen es beim besten Willen nicht glücken will, blasiert auszusehen, weil sie an den kommenden Vorgängen nicht uninteressiert sind; ein oder zwei ältere Kavaliere, die die Nacht totschiagen wollen; ein paar fette Damen, die vielleicht glauben, in der so prädisponiert gemachten Herrenwelt etwas zu finden, für sich oder ihre Schützlinge - eine ganz kalte und hohe schlanke Dame undefinierbaren Alters mit ihrer Freundin ... Das Spiel beginnt.

Spaß machen immer nur die Environs, das Nebensächliche, das Beiwerk. (Das andere wissen wir.) Die wissen es auch - aber sie versprechen sich doch allerhand von dieser Marktsexualität, von diesem Bett auf dem Potsdamer Platz, von dem Bachanal, von der Orgie. (Ach ... Orgie ... Wenn mir nur ein Mensch in Berlin sagen könnte, was eine Orgie ist. Diese Pflanze wächst nicht an der Panke.)

Spaß machen nur die Environs. Die Kulissen des Filmfabrikanten, mit denen er aufs geflissentlichste bestrebt ist, uns einen ha! Harem vorzustäuschen, die Ungeschicklichkeit der Mitwirkenden, wenn es sich um naturalistische Spiele handelt, die vollkommene Unbeteiligtheit und Bezahltheit der weiblichen Hauptrollen - ("Was? Interesse ooch noch?") - Spaß machen nur die Environs.

Der Vorgang selbst ist ein bißchen dagewesen.

Und Spaß macht das Publikum. Diese entzückende Mischung von Verbergenwollen und nicht Können, dieser Flip aus Sinnlichkeit, Scham - wirklich: Scham! - und Sachverständnis, gemischt mit Reminiszenzen -, all das macht es viel lohnender, in die Gesichter der Parkettleute zu sehen statt auf die Leinwand oder auf die Szene.

Es ist jene sachliche Sinnlichkeit, dieselbe, mit der der MeBonkel sich die unanständigen Ansichtskarten beguckt. Es ist die Mathematik der Liebe. Der Liebe? Des Berufs der Liebe.

Und die Polizei stellt sich auf den Kopf, und das ehrsame Bürgertum gerät in Presse und Versammlungen außer sich ... Ich glaube, man überschätzt das. Nein - man soll diese Ferkeleien gewiß nicht propagieren. Aber man muß auch nicht solchen Tam-Tam aus ihnen machen, als sei dies alles eine Welt. Es ist nur eine halbe, ach - eine Viertelswelt.

Aber, ihr wollt eine Kritik? Eine ernsthafte Kritik? Bitte.

"In dem dreiaktigen Lustspiel "Das gerutschte Strumpfband" taten sich in den Hauptrollen hervor die Damen Emma Brösicke und Ludmilla Pachulla. Dieselben erfüllten ihre schwierigen Aufgaben mit hingebendem Eifer, - im zweiten sagen wir ruhig Akt hätten etwas mehr Leidenschaftlichkeit und echt südliches Temperament nichts geschadet. Dieses Temperament bot Herr Alois Naujoks in vollem Maße. In kleineren Rollen gefielen Frau Plempe, Fräulein Piepsam und eine Chaiselongue."

Äh - kein Film für mich! -

Kurt Tucholsky: Deutsches Tempo, Gesammelte Werke, Ergänzungsband 1911 bis 1932. Hrsg. von Mary Gerold-Tucholsky und Fritz J. Raddatz.- Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1985, 952 S., DM 48,-